

DEUTSCHER
PFLEGEVERBAND
(DPV) E.V.

In dieser Ausgabe:

- 1 • Editorial
 - Nachruf
- 2 • OP-Barometer 2013
 - „Charta der professionellen Pflege in Deutschland
- 3 • Spezialstationen für akut erkrankte Demenzkranke
 - „Demenz mit Hoffnung begegnen, Aufklärungsfilm zum Leben mit Demenz
- 4 • telc Fachsprachen-Zertifikat für ausländische Pflegekräfte
- 5 • Bürger haben wenig Vertrauen in Krankenhaushygiene
 - Berufsanfänger oft von Arbeitsunfällen betroffen
- 6 • Veranstaltungen
 - Jubilare
- 7 • DPV ganz nah

**Offizielle Einladung
zur Mitglieder-
versammlung des DPV
am 7.10.2014
siehe Seite 8**



Ausgabe 9

September 2014

Editorial Wissenschaftler bestätigen Baustellen im Gesundheitswesen!

Liebes Mitglied, liebe Interessierte,
mit dem jüngst vorgelegten Gutachten des Sachverständigenrates zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen (www.svr-gesundheit.de) bestätigen sich unsere politischen Forderungen zur perspektivischen Versorgungsstruktur im Bereich der Pflege.

Als notwendig werden gesehen:

- Regional differenzierte Konzepte der Versorgung und Pflege,
- die notwendige Offensive der Fachkräftegewinnung und
- die Erweiterung des Anteils an akademisierten Pflegekräften

Wegen des andauernden Pflegenotstandes bzw. Fachkräftemangels sieht der Sachverständigenrat die pflegerische



Lanzzeitversorgung mittlerweile stark gefährdet. Investitionen in die Ausweitung der Ausbildungskapazitäten und Weiterqualifizierung der Pflege sind unumgänglich. Attraktivitätssteigerung und Statusaufwertung der Pflege, Reform der Pflegeausbildung mit integrierter Grundausbildung sind wesentliche Komponenten.

Abschließend äußert sich der Sachverständigenrat auch zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Bezahlung der Pflegenden.

Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe hat zugesichert, sich der anstehenden Baustellen anzunehmen.

Rolf Höfert
Geschäftsführer

Nachruf Gisela Kapp-Stein

Am 03. Juni 2014 verstarb Gisela Kapp-Stein im Alter von 61 Jahren.

Frau Kapp-Stein war 36 Jahre lang Mitglied unseres Verbandes und seit 1986 Funktionsträgerin als Delegierte, Vorstandsmitglied, stellvertr. Vorsitzende und von 1998 bis 2005 Vorsitzende des DPV.

Im Februar 2007 wurde Frau Kapp-Stein durch den Vorstand mit einem Anerkennungszertifikat für ihre langjährige ehrenamtliche Verbandsarbeit geehrt. Wir haben eine sehr geschätzte Kollegin verloren und werden uns ihrer stets in Dankbarkeit erinnern.

Im Namen des Vorstandes, der Delegierten und des DPV-Teams

Martina Röder
Vorsitzende DPV

Rolf Höfert
Geschäftsführer



OP-Barometer 2013: Weiterhin große Defizite in OP-Bereichen

Befragung der FH Frankfurt von OP- und Anästhesie-Pflegekräften

(Frankfurt) An der Fachhochschule Frankfurt am Main (FH FFM) liegen erste Ergebnisse des OP-Barometers 2013 vor. Das OP-Barometer ist eine alle zwei Jahre durchgeführte Befragung zur Arbeitssituation von Pflegekräften im Operations(OP)- und Anästhesie-Bereich an deutschen Krankenhäusern. Sie wurde 2008 von Prof. Thomas Busse, Direktor des Zentrums für Gesundheitswirtschaft und -recht (ZGWR) an der FH FFM, initiiert. Rund 1.400 OP- und Anästhesiepflegekräfte aus ganz Deutschland haben sich am OP-Barometer 2013 beteiligt, darunter 51 Prozent OP-Pflegekräfte, 38 Prozent Anästhesie-Pflegekräfte und 11 Prozent operationstechnische Assistent(inn)en.

Die Problematik der Steri-Qualität hat sich leicht entschärft; 39 Prozent der Befragten gaben an, dass an ihrem Arbeitsplatz Schwierigkeiten mit der Sterilität des OP-Bestecks bestehen (2011: 44 Prozent). „Ein nach wie vor suboptimaler Wert, mit dem gearbeitet werden muss“, bekräftigte Busse. Die Patientengefährdung hat, so die Einschätzung der Befragten, seit 2011 von 45 auf 49 Prozent zugenommen: „Dies ist eine beunruhigende Rückmeldung. Die

Verschlechterung erfordert meines Erachtens dringend, dass sich die Kliniken um Abhilfe bemühen“, betonte Busse. Die fachliche Qualität des OP-Bereichs, in dem sie tätig sind, schätzen die Pflegekräfte unterschiedlich ein: Mehr als die Hälfte (61 Prozent) würde sich zwar im eigenen Haus operieren lassen, 18 Prozent wollen sich nicht festlegen, aber 21 Prozent lehnten eine Operation in ihrem Bereich ab.

„Die OP-Bereiche in Krankenhäusern leiden zunehmend darunter, dass Pflegepersonal qualitativ und quantitativ nicht ausreichend zur Verfügung steht. Diese Verknappung steht in schmerzlichem Gegensatz zum steigenden OP-Bedarf. Viele Operationen müssen wegen Pflegemangels verschoben oder von anderen Krankenhäusern erbracht werden; eine Zumutung auch für die Patienten“, so Busse. Die Befragten kritisierten zudem die organisatorischen Defizite ihres Bereichs: Die entsprechende Bewertung der Organisation verschlechterte sich leicht (31 Prozent, 2011: 28 Prozent); nur rund die Hälfte war mit der Organisation in ihrem OP-Saal zufrieden. Die OP-Pläne scheinen eine wesentliche Schwachstelle der OP-Organis-

sation zu sein, da fast die Hälfte (44 Prozent) der Pflegekräfte ihrem Bereich keine zuverlässigen OP-Pläne bescheinigt. Deutlich über die Hälfte (62 Prozent) meldeten unnötige Wartezeiten in OP-Prozessen zurück. „Ein klares Indiz für unzureichende Effizienz der Krankenhäuser“, ergänzte Busse.

Der Arbeitsplatz Pflegeberuf im OP-Bereich ist weiterhin nicht attraktiv, die Zahlen derjenigen, die den Beruf nicht nochmals wählen würden, sind in den vergangenen zwei Jahren stagniert (39 Prozent, 2011: 37 Prozent). Über Dreiviertel der Befragten meldeten zurück, dass die Arbeitsbelastung seit 2011 zugenommen hat. Dagegen vermisst fast die Hälfte eine Wertschätzung ihrer geleisteten Arbeit durch die eigene Krankenhausleitung. Auffallend laut Busse ist, dass es deutliche Unterschiede zwischen Krankenhäusern gibt, deren OP-Bereiche insgesamt gut bis sehr gut abschneiden, zu denen die schlechte bis sehr schlechte Werte erzielten.

Die aufbereiteten Ergebnisse des OP-Barometers 2013 können unter <http://www.zgwr.de> abgerufen oder über busse@fb4.fh-frankfurt.de angefordert werden.

„Charta der Professionellen Pflege in Deutschland“: Arbeits- und Rahmenbedingungen in den Vordergrund stellen!

(Berlin) Der VDAB hat die „Charta der Professionellen Pflege in Deutschland“ vorgestellt. Damit bietet der Verband die Grundlage dafür, die einseitige und eingefahrene Debatte um Pflege in Deutschland voranzubringen. Dazu muss es ein konsequentes Umdenken bei der öffentlichen und politischen Diskussion um Pflege geben, das die Arbeits- und Rahmenbedingungen für Professionelle Pflege in den Vordergrund stellt.

„Wir haben in Deutschland einen erheblichen Mangel an Respekt und Vertrauen gegenüber der Professionellen Pflege festzustellen. Es ist ein für alle Mal an der Zeit, dagegen entschlossen anzugehen und diese im Grunde selbstverständliche Haltung gegenüber der Branche einzufordern“ betonte Stephan Baumann, Bundesvorsitzender des VDAB. Der VDAB habe sich daher dazu entschlossen, mit der „Charta der Professionellen Pflege in Deutschland“ einen grundsätzlichen Beitrag zur Korrektur der derzeit geführten Diskussionen in Öffentlichkeit, Politik und bei den Kostenträgern zu leisten. Die Misstrauenskultur gegenüber der Professionellen Pflege und die anhaltende Empörungsrhetorik würden nicht dazu führen, Pflege noch besser zu machen. Auch eine einseitig durch die Politik versprochene Leistungsverbesserung ohne Verbesserungen für die Arbeit der Professionellen Pflege sei nicht akzeptabel.

„In der Professionellen Pflege arbeiten Menschen, die diesen Beruf gelernt haben, die etwas von Pflege verstehen und die Pflegebedürftigen in ihrem neuen Lebensabschnitt begleiten und

versorgen wollen. Indem man diesen Menschen öffentlich die Fachlichkeit und Motivation abspricht, sie pauschal unredlicher Motive verdächtigt und ihnen notwendige Gestaltungsfreiheiten und Rechte nimmt, schwächt man die Pflege insgesamt. Den Preis zahlen die Professionell Pflegenden und die Pflegebedürftigen gleichermaßen“, so Baumann.

Die Charta der Professionellen Pflege in Deutschland stehe neben der Charta der hilfe- und pflegebedürftigen Menschen. Die dort formulierten Rechte der Pflegebedürftigen erkenne die Professionelle Pflege an. Ihre Umsetzung sei jedoch an eine Reihe von Voraussetzungen gebunden, die außerhalb des Handlungs- und Verantwortungsrahmens der Professionellen Pflege liegen. „Wir zeigen in der Charta auf, welche Handlungen und Unterlassungen von Seiten der Bundes- und Landesgesetzgeber, Kostenträger und Prüfinstitutionen dazu führen, dass Grundrechte der Einrichtungen verletzt werden“, so Petra Schülke, stellvertretende Bundesvorsitzende des VDAB.

„Erst wenn diese Grundrechtsverletzung gegenüber den Einrichtungen der Professionellen Pflege als Problem bei Öffentlichkeit und Politik erkannt ist, haben wir eine vollständige und somit sinnvolle Debatte um eine bessere Pflege in Deutschland. Nur wenn wir dies erreichen, wird es möglich sein, dass auch in Zukunft diejenigen, die Professionelle Pflege brauchen, diese auch bekommen können“, so Baumann und Schülke.

Nähere Info: www.vdab.de

Spezialstationen für akut erkrankte Demenzkranke – DGG stellt Standards vor

(München) An einer besseren Versorgung von Demenzpatienten, die wegen Schenkelhalsbrüchen, Herzinfarkten, einer Infektion oder anderer Erkrankungen in ein Krankenhaus müssen, arbeitet die Deutsche Gesellschaft für Geriatrie (DGG). Dazu hat sie zusammen mit 22 Kliniken in Deutschland Standards erstellt, die Spezialstationen für Patienten mit kognitiven Einschränkungen erfüllen sollten.

2020 wird laut DGG etwa jeder fünfte Krankenhauspatient unter einer Demenz leiden. Sie wird damit eine der häufigsten Nebendiagnosen. „Die internistischen, chirurgischen und anderen Kliniken sind aber bisher auf die Behandlung und Pflege dieser Patienten nicht eingestellt und oft hoffnungslos überfordert“, berichtet der Past-Präsident der DGG, Priv.-Doz. Dr. Werner Hofmann. Der Demenzkranke reagiere auf die fremde Umgebung, die Hektik der Notaufnahme, auf das Blutabnehmen und andere unangenehme Untersuchungen häufig mit Angst, Unruhe und Wutausbrüchen. „Wenn das Personal im Umgang mit Demenzkranken unerfahren ist, besteht die Gefahr unfreundlicher Umgangsweisen. Nicht nur das: Die dadurch bedingten Probleme verzögern die Diagnostik und Therapie und können den Krankheitsverlauf erheblich verlängern“, beschreibt Hofmann das Problem

Bessere Behandlungsergebnisse durch Spezialstation

Ein Baustein für die bessere Versorgung dieser Patienten sind Spezialstationen für Patienten mit kognitiven Einschränkungen, in denen Geriater ein interdisziplinär auf-

gestelltes Behandlungsteam anleiten. Erste Studien in solchen spezialisierten Stationen weisen darauf hin, dass die Patienten hier deutlich besser aufgehoben sind – zum Beispiel ist der Bedarf an antipsychotisch wirkenden Medikamenten geringer, auch Fixierungen sind dort sehr selten erforderlich und die Patienten werden schneller wieder entlassen. „Die Behandlungsführung durch den Geriater beinhaltet auch eine ethische Entscheidungsfindung, also zum Beispiel nicht alle Maßnahmen einzusetzen, die ansonsten in der Medizin als machbar erscheinen“, so Hofmann

Positionspapier der DGG: Sieben Mindestanforderungen formuliert

Ende 2013 gab es in Deutschland 22 solcher Spezialstationen innerhalb geriatrischer Klinikabteilungen, deren Ärzte Mitglied der DGG waren. Die Fachgesellschaft hat jetzt in einer Arbeitsgruppe unter Beteiligung des Bundesverbandes Geriatrie die Erfahrungen aus den Abteilungen ausgewertet und in einem Positionspapier zusammengefasst. Es formuliert sieben Mindestanforderungen und fünf weitere Empfehlungen für die Spezialstationen.

„Die anzustrebende Bettenzahl umfasst acht bis zwölf Betten, eine Größe von 20 Betten soll nicht überschritten werden“, heißt es dort zu Beginn. Die Station befindet sich – geschützt, aber nicht abgeschlossen – innerhalb einer geriatrischen Klinikabteilung. Das Personal sollte der Station fest zugeordnet sein, anerkannte Schulungen erhalten und dort eine für Demenzkranke besonders geeignete Tagesstruktur

etablieren. Wichtig sei, die Biographie und soziale Situation der Patienten zu berücksichtigen und in einem erweiterten sogenannten Assessment auch die Sturzgefahr, die Ernährung und mögliche Schmerzen der Patienten genau zu erfassen. Die DGG empfiehlt darüber hinaus unter anderem, die Angehörigen eng in die Behandlung einzubeziehen, die Stationen auch architektonisch wohnlich zu gestalten, die Sozialdienste zu stärken und zusätzliche therapeutische Angebote einzusetzen, zum Beispiel die Musiktherapie.

Geriater haben besondere Expertise in der Betreuung von Demenzpatienten

Spezialstationen für Demenzkranke mit somatischen Erkrankungen sollten möglichst in geriatrischen Abteilungen entstehen. „Schon heute sind rund 40 Prozent der geriatrischen Klinikpatienten kognitiv eingeschränkt. Geriater haben daher eine besondere Expertise bei der Betreuung dieser Patienten“, sagte der Präsident der DGG, Prof. Dr. Ralf-Joachim Schulz aus Köln. Außerdem umfasse das geriatrische Team regelmäßig auch den Sozialdienst und psychologische Dienste. Die Abteilungen verfügten damit auch über die Strukturen, die für die Spezialstationen notwendig seien. Schulz betont, dass die Betreuung von Demenzkranken in Akutkrankenhäusern eine große Herausforderung schon der nahen Zukunft ist: „Die Zahl der Demenzkranken wird sich bis 2030 mindestens verdoppeln, die Zeit drängt“, so der DGG-Präsident.

Nähere Info: www.dggeriatrie.de

Neuheit: „Demenz mit Hoffnung begegnen“ – Sophie Rosentreter und die AOK Rheinland/Hamburg veröffentlichten einzigartigen Aufklärungs-Film zum Leben mit Demenz

Schonungslos und entwaffnend ehrlich: Der neue Aufklärungsfilm von *Ilse weite Welt* zeigt neue Wege im Umgang mit Demenz

(Lüneburg) Demenziell Veränderte zu betreuen und pflegen gleicht einer Mammut-Aufgabe, an der schon so manche Familie zerbrochen ist. Trotz der aufwendigen Pflege bleibt häufig die Beziehung zu dem Angehörigen oder gar die Zeit für sich selbst auf der Strecke. Hilfestellungen gibt es bisher nur zu juristischen und pflegerischen Maßnahmen – die Kommunikation zwischen Pflegebedürftigen und Pflegenden rückt dabei eher in den Hintergrund. Filmproduzentin Sophie Rosentreter ist mit ihrer neuen Reportage gelungen, was in dieser Form noch nicht angeboten wird: Mit ihrem dokumentarischen Film „Demenz mit Hoffnung

begegnen“ verhilft sie zu einem neuen Ansatz in der Kommunikation und Beziehung von demenziell Veränderten und ihren Angehörigen. Der im Juni erschienene Film soll Pflegenden Ängste nehmen und Pflegebedürftigen noch ein paar schöne Momente bescheren.

„Sich Hilfe zu holen ist ein Zeichen von Stärke – Nicht von Schwäche“

Das schlechte Gewissen ist ein ständiger Begleiter im Alltag pflegender Angehöriger. Sophie Rosentreter, die selbst neun Jahre



lang ihre demente Großmutter pflegte, kennt diese Gefühle: „Als Omi ins Heim musste, war es fast schlimmer als ihr Tod zwei Jahre später. Wir hatten das Gefühl, versagt zu haben“, erzählt Sophie Rosentreter. Sie und ihre Familie nahmen in den ersten sieben Jahren der Pflege ihrer Großmutter keine Hilfe an. „Wir dachten, wir müssten das alleine schaffen. Es war doch unsere Omi.“ Neun Jahre lang pflegte Familie Rosentreter Omi Ilse - und neun Jahre lang machte die Familie Fehler, aus denen heute andere lernen können: „Mit dem Wissen von heute hätten wir damals einiges anders gemacht! Diese Erfahrungen und Erkenntnisse möchte ich durch meinen neuen Film an andere Betroffene weitergeben.“ erklärt die Moderatorin.

Entwaffnende Ehrlichkeit: Sophie Rosentreter nimmt einem das schlechte Gewissen

In Zusammenarbeit mit einer Expertengruppe für Demenz möchte Sophie Rosentreter aufklären, das Thema Demenz enttabuisieren und den Angehörigen das schlechte Gewissen nehmen. Fragen wie: „Wie erreiche ich die Betroffenen?“, „Wie schenke ich Lebensfreude im Alltag?“ oder „Wie fühlt sich die Krankheit an?“ werden thematisiert und beantwortet. Gemeinsam mit den jeweiligen Experten führt Rosentreter in die Theorie ein und „übersetzt“ diese anschließend in die Praxis, dabei werden seltene Einblicke in die Demenz und das Leben demenziell Veränderter gewährt. Mit dieser einzigartigen Orientierungshilfe können Pflegebedürftige und Angehörige gemeinsam noch ein paar schöne Momente erleben.

Experten verbinden Theorie und Praxis auf eine einzigartige Weise

Am Frühstückstisch gemeinsam ein Lied anstimmen, mit den Betroffenen Kaffee kochen, vertraute Situationen schaffen und so schöne Momente erleben - in acht Kapiteln bietet die Dokumentation „Demenz mit Hoffnung begegnen“ zahlreiche Hilfestellungen, Tipps und Anregungen zur Gestaltung des Pflegealltags demenziell Veränderter:

- Kapitel 1 Wie begegne ich den Betroffenen in Ihrer Gefühlswelt?
Zu Gast: Diplom Pädagoge Erich Schützendorf
- Kapitel 2 Wie erreiche ich die Betroffenen über ihre Vergangenheit?
Zu Gast: Angelika Maaßen („Hamburgische Brücke“) und Angela Harms

- Kapitel 3 Warum ist Bewegung für die Betroffenen so wichtig?
Zu Gast: Ergotherapeutin Gudrun Schade
- Kapitel 4 Wie kann mich Musik im Alltag unterstützen?
Zu Gast: Rainer Schumann und Graziano Zampolin von „Klang & Leben“
- Kapitel 5 Wie schenke ich Lebensfreude im Alltag?
- Kapitel 6 Wie gestalte ich meine Wohnung Demenz-freundlich?
Zu Gast: Sonja Koch Schneider (Diakonie Hamburg)
- Kapitel 7 Wie fühlen sich die Betroffenen mit dieser Krankheit?
Zu Gast: Helga Rohra (Dolmetscherin, vor 6 Jahren selbst erkrankt)
- Kapitel 8 Hilfsangebot der Krankenkassen
Zu Gast: Ulrich Pannen (AOK Rheinland/Hamburg)

„Wenn die Gesellschaft nicht zu uns kommt, kommen wir zu ihr nach Hause“

Ab sofort ist die Dokumentation unter www.ilsesweitewelt.de als Downloadlink für 9,90€ erhältlich. Der Dokumentarfilm „Demenz mit Hoffnung begegnen“ entstand in Zusammenarbeit mit der AOK Rheinland/Hamburg. Sophie Rosentreter wendet sich so an die Gesellschaft in der Hoffnung aufzuklären: „Da die Gesellschaft nicht auf uns zukommt, liegt es an uns auf Sie zu zugehen oder auch zu ihr nach Hause zukommen.“ Sophie Rosentreter und die AOK bewiesen mit diesem Projekt, dass es ein Zeichen von Stärke ist, sich Hilfe zu holen.

Hintergrundinformationen zu *Ilse*s weite Welt und Sophie Rosentreter:

Die ehemalige Moderatorin Sophie Rosentreter wechselte 2004 hinter die Kamera und produzierte unter anderem Beiträge für Stern TV, Brisant und Leute heute. 2000 erkrankte Rosentreterers Oma, Ilse Bischoff, an Demenz. Nach neun Jahren aufopfernder Pflege starb Omi Ilse im Heim. Auf den Tag genau zwei Jahre später verstarb auch Rosentreterers Mutter an Krebs. Zu spät hatten die Ärzte die Krankheit entdeckt, eine Chemotherapie konnte nicht mehr helfen. Für Sophie Rosentreter ist klar, sie und ihre Familie haben bei der Pflege ihrer Großmutter Fehler mit fatalen Folgen gemacht. Mit den Produkten und Filmen von *Ilse*s weite Welt, 2009 von Sophie Rosentreter gegründet, sollen den Betroffenen und Angehörigen Hoffnung und glückliche Momente geschenkt werden.

Ausländische Pflegekräfte des Frankfurter Krankenhauses Nordwest erhielten telc Fachsprachen-Zertifikat

(Frankfurt a.M.) Im Juni konnten ausländische Pflegekräfte des Frankfurter Krankenhauses Nordwest in der telc Zentrale stolz ihre Sprachzertifikate *telc Deutsch B1-B2 Pflege* entgegennehmen. Damit erhalten die Fachkräfte nicht nur den Sprachnachweis für die berufliche Zulassung in Deutschland, sondern auch den Beleg, sicher und kompetent im Berufsalltag kommunizieren zu können. Die feierliche Verleihung bildete den krönenden Abschluss des Pilotprojektes der gemeinnützigen telc gGmbH sind die ersten standardisierten und validen

Deutstests in der Fachsprache für medizinische Fachkräfte, die von Ministerien und Behörden anerkannt werden.

Sechs Pflegekräfte aus Serbien und den Philippinen wurden



Die erfolgreichen Teilnehmer des Pilotprojektes, die PDL des Krankenhauses Nordwest und die Deutschlehrerin

in 6 Monaten von der telc gGmbH mit Deutschunterricht gefördert, der sie auf die fachsprachliche telc Prüfung vorbereitete. Auch internationale Mediziner aus Ungarn und Rumänien, die in einem zentralen Prüfungstermin Ende Mai erfolgreich ihr Zertifikat *telc Deutsch B2-C1 Medizin* erworben haben, wurden in der Feierstunde geehrt.

Alle Teilnehmenden haben bestanden und der Großteil der Pflegekräfte durfte sich gar über ein Zertifikat auf der höheren Kompetenzstufe B2 freuen.

Sandra Berkefeld von der Pflegedirektion des Krankenhauses Nordwest lobte das Engagement der seit Ende 2013 in Deutsch-

land lebenden Pflegekräfte. Die Verbesserung der fachsprachlichen Deutschkenntnisse habe sich äußerst positiv auf den Arbeitsalltag ausgewirkt. Das Zertifikat hat die Teilnehmenden motiviert: C1 ist jetzt das Ziel. Die Pflegekräfte wollen weiter an ihren Sprachkenntnissen arbeiten und sich so auf lange Frist ein Leben in Deutschland aufbauen. Die erfolgreiche Kooperation zwischen dem Krankenhaus Nordwest und der telc gGmbH wird indes fortgesetzt: Der nächste Kurs für zugewanderte Pflegekräfte, der mit *telc Deutsch B1-B2 Pflege* abschließt, ist bereits gestartet.

Nähere Info: www.telc.de

Klinikkeime: Bürger haben wenig Vertrauen in Krankenhaushygiene

Antibiotikaresistente Keime sind in deutschen Krankenhäusern ein Problem. Pro Jahr sterben viele Menschen infolge einer Infektion, die sie sich im Krankenhaus zugezogen haben. Für das Vertrauen der Patienten in die Krankenhaushygiene bleiben diese Zahlen nicht ohne Folgen.

Immer mehr **Bakterien** sind **resistent** gegen Antibiotika. In Deutschland sterben deshalb pro Jahr viele Menschen an den Folgen einer Infektion, die sie sich im Krankenhaus zugezogen haben. Die Deutschen Gesellschaft für Krankenhaushygiene (DKGH) spricht von 900.000 **Infektionen** und mindestens 30.000 **Todesfällen** pro Jahr in Deutschland. Diese Zahlen hat der Textilhersteller drapilux zum Anlass genommen, Bürger nach ihrer Meinung zur Krankenhaushygiene zu fragen. Insgesamt wurden 1000 Personen in Berlin, Bremen, Greifswald, Nürnberg und Wiesbaden vor Krankenhäusern interviewt.

Das Ergebnis: 38,2 Prozent der Befragten glauben nicht, dass die Kliniken in Deutschland ausreichend für Hygiene sorgen. Außerdem waren 79,5 Prozent der Meinung, dass Krankenhäu-

ser mehr investieren sollten, um ein **Höchstmaß an Hygiene** zu gewährleisten. „Dies zeigt, wie wenig die Patienten Kliniken in Hygienefragen vertrauen“, sagt Norbert Rehle, Vertriebsleiter von drapilux.

Wie wichtig ist Hygiene bei der Wahl eines Krankenhauses?

Die Ergebnisse der Umfrage machen darüber hinaus auch deutlich, wie wichtig den Menschen die Hygiene im Krankenhaus ist. „Für 96 Prozent der Befragten steht die **Behandlungsqualität** bei der Wahl des Krankenhauses ganz vorn. **Hygiene** folgt mit 84,3 Prozent bereits an zweiter Stelle“, so Dr. Rehle.

Tipps für die richtige Hygiene im Krankenhaus finden Sie auf der Website der Deutschen Gesellschaft für Krankenhaushygiene (www.krankenhaushygiene.de). Darunter sind prägnante Bilder oder Grafiken, die zeigen, wie Pflegefachkräfte Schutzkleidung richtig anziehen oder wie periphere Verweilkanülen gelegt werden.

Health&Care Management

Berufsanfänger überdurchschnittlich oft von Arbeitsunfällen betroffen – BGW: Neues Tätigkeitsfeld erfordert besondere Vorsicht

(Hamburg) Berufsanfänger tragen ein überdurchschnittlich hohes Unfallrisiko im Arbeitsleben. Das zeigen Zahlen der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW), die mehr als 7,5 Millionen Menschen in Deutschland gesetzlich unfallversichert. 2013 entfielen dort 16,7 Prozent der Arbeits- und Wegeunfälle auf unter 25-Jährige. Diese Altersgruppe stellte aber gleichzeitig nur 10,4 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland.

Auszubildende müssen in den ersten Wochen und Monaten im Betrieb mit ganz neuen Gegebenheiten und Anforderungen zurechtkommen. Ähnlich geht es Aushilfen, Praktikanten und Berufswechslern – und in begrenztem Maße sogar Stellenwechslern innerhalb eines Berufs. „Dabei

ist die Kluft zum eigenen Erfahrungsschatz meist bei jungen Leuten am größten“, erklärt Jutta Lamers, Präventionsleiterin der BGW. „Aber selbst ‚alte Hasen‘ können nicht einfach auf ihr Know-how vertrauen. Auch sie müssen sich bei einem Wechsel der Arbeitsstelle oder der Position auf Neues einstellen.“

Die Berufsgenossenschaft empfiehlt, gerade beim Start der Ausbildung oder eines neuen Jobs besonders aufmerksam auf etwaige Gefahren zu achten. „Ganz wichtig ist, die Sicherheitsanweisungen des Betriebs zu befolgen – selbst wenn man deren Sinn mal nicht sofort erkennt“, mahnt Lamers. „Und wer nicht genau weiß, worauf es zu achten gilt, fragt besser einmal zu viel nach als zu wenig.“

Auch Arbeitgeber und Vorgesetzte sind gefordert. Das gründliche Einarbeiten und

das sorgfältige Unterweisen der Betriebsneulinge darf nicht vernachlässigt oder aufgeschoben werden. Nur wer weiß, welche Gefährdungen es im Betrieb gibt und welche Verhaltensregeln gelten, kann sich vor Unfällen und Gesundheitsgefahren schützen. „Außerdem kommt es darauf an, dass gesundheitsbewusstes und sicheres Arbeiten nicht nur verbal vermittelt, sondern auch vorgelebt wird“, betont die Präventionsleiterin der BGW. Das gilt für das gesamte Team: Kolleginnen und Kollegen üben automatisch eine Vorbildfunktion aus und stehen den Neuankömmlingen meist näher als der Arbeitgeber, der für den Arbeitsschutz verantwortlich ist. Gegenseitige Hilfe und Tipps sollten im Team die Regel sein.

Nähere Info: www.bgw-online.de

Fortbildung

der **Deutsche Pflegeverband DPV** und die **Neanderklinik Harzwald GmbH** laden Sie herzlich ein zum **9. Thüringer Pflegesymposium – 40. Pflegefachtagung** nach Harztor, OT Ilfeld!

WO? Akademie für Gesundheits- und Pflegeberufe der Neanderklinik
Neanderplatz 4, 99768 Harztor OT Ilfeld

WANN? 09. Sept. 2014
9:00 - 16:00 Uhr

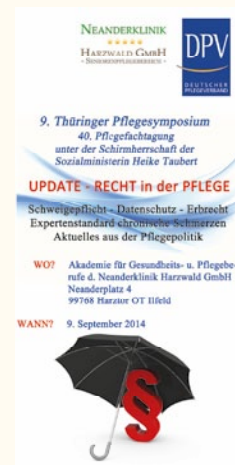
Themen u.a.:

Schweigepflicht, Datenschutz - Auswirkungen auf den Pflegealltag
Erbrecht - Was darf ich als Mitarbeiter/in von Bewohnern entgegennehmen oder gar erben?
Expertenstandard Schmerzmanagement in der Pflege bei chronischen Schmerzen
Aktuelles zur Pflegepolitik, Pflegebedürftigkeitsbegriff, Entbürokratisierung, Finanzierung der Pflege

Tagungsgebühr
DPV-Mitglied 60,00 €
Nicht-Mitgl. 80,00 €

Bei Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung!

Deutscher Pflegeverband (DPV) e.V.
Mittelstraße 1
56564 Neuwied
Fax: (02631) 8388-20
www.dpv-online.de



Bei Teilnahme an der Veranstaltung erhalten Sie 6 Punkte im Rahmen der Registrierung beruflich Pflegender.

12. Gesundheitspflege-Kongress 2014 in Hamburg am 24. und 25. Oktober 2014, Hotel Radisson Blu, Marseiller Str. 2, 20355 Hamburg

Es werden wieder rund 800 Pflegefachkräfte, Stations- und Pflegedienstleitungen, PflegedirektorInnen, Lehrer, Lehrende und Studenten erwartet.

Schirmherrin des Kongresses ist Cornelia Prüfer-Storcks, Senatorin für Gesundheit und Verbraucherschutz der Freien und Hansestadt Hamburg.

Schwerpunktt Themen sind u.a.:

- Case Management und Überleitungspflege
- Bewegungskonzepte in der Praxis
- Arbeitsgesundheit und Arbeitsschutz
- Patientensicherheit und Qualität im Gesundheitssystem
- Nach bestem Wissen und Gewissen – Ethik im Klinikalltag
- Kommunikation und Gefühlsarbeit in der Pflege
- Management und Führung
- Pflege- und Berufspolitik aktuell

Fortbildungspunkte

Die Kongressteilnahme wird mit bis zu 6 Fortbildungspunkten pro Tag im Rahmen der Registrierung beruflich Pflegender (regbp.de) honoriert.

Kontakt

andrea.tauchert@springer.com



DPV-Jubilare

30 Jahre Mitgliedschaft

Lehmann, Sabine, Trulben-Hochstellerhof
Lehmann, Ursula, Ludwigshafen
Müller, Rosel, Rodenbach
Tafel, Christa, Alzey

20 Jahre Mitgliedschaft

Karsch, Andreas, Liebfeld/Schweiz
Lonsdorfer, Jutta, Saarbrücken,
Spratte, Andreas, Bad Arolsen
Westrup, Monika, Buseck

25 Jahre Mitgliedschaft

Botthof-Mönninger, Carla,
Stadtallendorf
Schreiner, Carla, Östrich-Winkel
Steiner, Michaela, München
Wolf, Katja, Wölfersheim



Wir bedanken uns für
Ihre Treue!

DPV

Hauptgeschäftsstelle
Mittelstraße 1
56564 Neuwied

Telefon: 0 26 31/83 88 -0

Fax: 0 26 31/83 88 -20

E-Mail:

Info@dpv-online.de

Sie finden uns auch im WEB
www.dpv-online.de

Hier finden Sie
viel Interessantes und
Aktuelles.

Für unsere Mitglieder wurde ein
spezieller
Mitgliederbereich
geschaffen und der
Zugriff erfolgt über
das Kennwort:

User:
Mitglied
Kennwort:

Besuchen Sie uns!
Über Ihre
Mitarbeit und/oder
Anregungen
würden wir uns
freuen.

Impressum

Herausgeber:

Deutscher Pflegeverband (DPV);
V.i.S.d.P. Rolf Höfert

Redaktionsanschrift:

Deutscher Pflegeverband (DPV),
Mittelstraße 1, 56564 Neuwied
Tel.: 02631/8388-0
Fax: 02631/8388-20
Internet:
<http://www.dpv-online.de>
Email: info@dpv-online.de

DPV-Hauptstadtbüro Berlin

Deutscher Pflegeverband (DPV)
c/o Uwe Kropp, Ev.Krankenhaus
Königin Elisabeth Herzberge GmbH,
Herzbergstr. 79, 10365 Berlin,
Tel.: 030/5472 2110
E-mail: kropp.hauptstadtbuero@
dpv-online.de

DPV Service-Point Baden-Württemberg

Deutscher Pflegeverband (DPV)
c/o Marion Mielsch
E-mail:
marion.mielsch@t-online.de

DPV Service-Point Bayern

Deutscher Pflegeverband (DPV)
c/o Ivonne Rammoser,
Holzmann Medien GmbH,
Gewerbestr. 2, 86825 Bad Wörishofen,
Tel.: 08247/354 340,
Telefax: 08247 354 4237,
Email: rammoser.servicepoint
bayern@dpv-online.de

DPV Service-Point Berlin-Brandenburg

Deutscher Pflegeverband (DPV)
c/o Uwe Kropp, EKH,
Herzbergstr. 79, 10365 Berlin,
Tel.: 0 30/5472 2110
E-mail: kropp.hauptstadtbuero@
dpv-online.de

DPV Service-Point Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein

Deutscher Pflegeverband (DPV)
c/o Frank Tost
Seniorenpflegeheim Mittelfeld
Am Mittelfelde 100, 30519 Hannover
E-Mail: dpv-point-nieder-
sachsen@kabelmail.de
Tel.: 0 511 / 87 964-119
Fax: 0 511 / 87 964-127

DPV Service-Point Frankfurt

Deutscher Pflegeverband (DPV)
c/o Annemarie Czerwinski
Bertha-Bagge-Str. 55
60438 Frankfurt
Tel.: 069/761 904
E-mail: amalee@t-online.de
Wichtig: Bitte bei Anfragen als
Betreff „DPV-Anfrage“

DPV Service-Point Hessen

Deutscher Pflegeverband (DPV)
c/o Karl Heinz Heller
E-mail: khheller@gmx.de

DPV Service-Point Nordrhein-Westfalen

Deutscher Pflegeverband (DPV)
Tel.: 02 631/83 88-0
Fax: 02 631/83 88-20
E-mail: info@dpv-online.de

DPV Service-Point Rheinland-Pfalz

Deutscher Pflegeverband (DPV)
c/o Ilona Groß
E-mail: ilonagross@web.de

DPV Service-Point Saarland

Deutscher Pflegeverband (DPV)
c/o Melitta Daschner
Blattstr. 12, 66564 Ottweiler
Tel. 0 68 58/81 62,
Mobil: 0172/684 49 01

DPV Service-Point für Sachsen

Deutscher Pflegeverband (DPV)
c/o Brigitte Urban-Appelt
Tel.: 03 514 215 400
Fax: 03 514 245 441
E-mail: b-bau@gmx.de

DPV Service-Point für Thüringen, Sachsen-Anhalt

Deutscher Pflegeverband (DPV)
c/o Martina Röder
Tel.: 036 331/35 101
E-mail: m.roeder@senioren-
pflege-neanderlinik.de

DPV – ganz nah
und aktuell

KURZ notiert

Gemeinsam sind wir stark!
Jedes Mitglied wirbt ein Mitglied!

DPV – Kompetenz und Leistungen, die auch
Kolleginnen und Kollegen überzeugen!
Fordern Sie Infomaterial an!



Offizielle, fristgerechte Einladung zur Mitgliederversammlung am 07. Okt. 2014

Liebes Mitglied,

hiermit lade ich Sie herzlich zu unserer diesjährigen Mitgliederversammlung am **07.10.2014**, von **11.00 Uhr bis 15.00 Uhr** in die Akademie für Gesundheits- und Pflegeberufe an der Neanderklinik Harzwald GmbH, Neanderplatz 4, 99768 Harztor/OT Ilfeld ein

Tagesordnung

1. Eröffnung – Begrüßung
2. Geschäftsbericht
3. Finanzbericht
4. Entlastung des Vorstandes
5. Beiträge für neue Mitglieder, Antrag des Vorstandes
6. Wahl der zwei Rechnungsprüfer

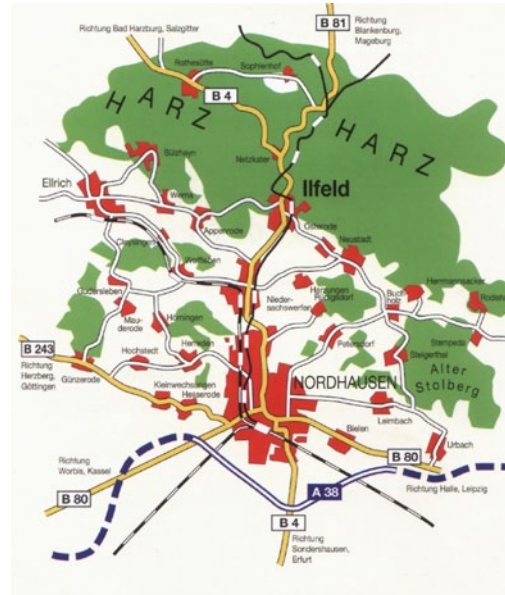
Mittagspause (12.30 bis 13.15 Uhr)

7. Referat: „Teamarbeit und Konfliktmanagement“
Carolin Ostwald, M.A. Bildungswissenschaft für Pflege- und Gesundheitsberufe, Harztor
8. Schlusswort

Mit freundlichen Grüßen



Martina Röder
Vorsitzende



Bus- und Bahnverbindungen sind ganztagig möglich aus Richtung Nordhausen oder Hasselfelde. Die HSB-Haltestelle „Neanderklinik“ befindet sich direkt am Haus.

Rückantwort bitte bis zum 03.10.2014:

(Fax: 0 26 31 / 83 88 - 20) oder per Mail an info@dpv-online.de

Deutscher Pflegeverband (DPV) e.V.
Mittelstraße 1
56564 Neuwied

Absender/in:

- Ich nehme an der Mitgliederversammlung am 07.10.2014 teil.
- Ich kann leider an der Mitgliederversammlung am 07.10.2014 **nicht** teilnehmen.

DPV-Mitglieds-Nr. _____

Datum

Unterschrift